

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 40 (1969)

Heft: 3

Artikel: Bild und Zerrbild des Menschen [Schluss folgt]

Autor: Heitler, Walter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-807084>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FACHBLATT FÜR SCHWEIZERISCHES HEIM- UND ANSTALTSWESEN

REVUE SUISSE DES ETABLISSEMENTS HOSPITALIERS

Nr. 3 März 1969 Laufende Nr. 445
40. Jahrgang Erscheint monatlich

AUS DEM INHALT:

- Suppe versalzen?
- Kühl- und Tiefkühlprobleme im Heim- und Anstaltswesen
- Die Strafe als Erziehungsmittel?
- Orientierung über den VSA-Vorkurs
- Das kleine Heim-ABC

Umschlagbild:
Der Frühling will (doch noch) kommen!

REDAKTION: Dr. Heinz Bollinger,
8224 Löhningen SH, Tel. (053) 6 91 50

DRUCK UND ADMINISTRATION: Stutz + Co.,
8820 Wädenswil ZH Tel. (051) 75 08 37 Postcheck 80 - 3204

INSERATENANNAHME: Georges Brücher,
8590 Romanshorn TG, Tel. (071) 63 20 33

STELLENINSERATE: Beratungs- und
Vermittlungsstelle VSA, 8008 Zürich, Wiesenstrasse 2,
Tel. (051) 34 45 75

ABONNEMENTSPREISE: Jährlich Fr. 20.—,
halbjährlich Fr. 12.—, Ausland Fr. 23.—,
Einzelnummer Fr. 2.50 plus Porto

VSA

Bild und Zerrbild des Menschen

Von Prof. Dr. Walter Heitler, Zürich

Fast alle Wege, auf denen heute Natur und Mensch manipuliert werden oder die Vorschläge zur Manipulation enthalten, beruhen auf den enormen Fortschritten der Naturwissenschaft aller Zweige (einschliesslich gewisser Richtungen der Psychologie). Dies ist nicht erstaunlich, da ja die Wissenschaft durch ihren Abkömmling, die Technik, uns auch eine ungeheure Macht des Eingreifens in alle Bereiche der Natur und des Menschen verliehen hat. Ein solches Eingreifen wirft aber auch Fragen der Verantwortung, der Berechtigung und der moralischen Bewertung des Eingriffs auf. Es ist ein erstaunliches Symptom unserer Zeit, dass man oft glaubt, die Berechtigung des Eingriffs sei schon dadurch gegeben, dass er wissenschaftlich möglich ist. Das, was gemacht werden kann, darf, oder muss sogar, im Namen der Wissenschaft gemacht werden.

Technisches Können — ethisches Dürfen

Ethik und ethische Wertung können natürlich niemals aus der Naturwissenschaft abgeleitet werden. Sie entspringen tieferen Schichten des Menschen, dem Gewissen oder religiösen Impulsen. Allenfalls ist es möglich, dass Naturwissenschaft gewisse Richtlinien innerhalb einer schon in den Grundlagen vorhandenen Ethik geben kann. Dies werden wir noch genauer sehen. Die Bewertung eines jeden Eingriffs in ein Wesen —

Voranzeige

«Die Identität des Kindes» — auf dem Herzberg

Die deutschschweizerische Vereinigung von Erziehern nicht angepasster Jugend führt vom 2. bis 4. Juni 1969 im Volksbildungsheim Herzberg bei Aarau ihre Jahressversammlung durch, verbunden mit einer Arbeitstagung, die dem Thema «Die Identität des Kindes» gewidmet sein soll. Verschiedene Arbeitsgruppen werden Probleme behandeln, die mit dem generellen Thema in Zusammenhang stehen — eines dieser Probleme ist beispielsweise so formuliert: «Wie kann man Heimkindern genügend Geborgenheit und Zärtlichkeit geben?» Das definitive Programm wird im April erscheinen. Wir werden den Fachblattlesern zu gegebener Zeit weitere Einzelheiten mitteilen.

Mensch oder Natur — muss davon abhängen, welches Bild wir von diesem Wesen im grossen und ganzen besitzen. Sie kann katastrophal falsch werden, wenn dieses Bild zum Beispiel dadurch verzerrt ist, dass wesentliche Bestandteile in ihm fehlen. Notwendig für eine auch nur halbwegs verantwortliche und gesunde Art, in die Natur und den Menschen einzugreifen, ist, dass wir dabei wissen, was wir tun, das heisst, dass wir ein wenn auch noch so grobes Bild des Menschen besitzen, das nicht schon auf den ersten Blick unzulänglich erscheint und das, ontologisch wenigstens, seine Hauptzüge wiedergibt. Ich möchte dies an einem allerdings besonders *krassen Beispiel* erläutern: an der immer mehr in den Vordergrund der Oeffentlichkeit rückenden *genetischen Manipulation des Menschen*. An diesem Beispiel werden wir aber alle für unser Manipulationsproblem wesentlichen Fragen erörtern können.

Vor einigen Jahren fand in London unter den Auspizien der *Ciba-Foundation* ein *Symposium* statt, an dem bedeutende Genetiker, Biologen und Soziologen über die Zukunft des Menschen, insbesondere seine mögliche «Verbesserung», sprachen. Der Genetiker Prof. Lederberg begann sein Referat mit der folgenden Definition des Menschen (in wörtlicher Uebersetzung): «Jetzt können wir den Menschen definieren. Genotypisch wenigstens, ist er sechs Fuss einer bestimmten molekularen Reihenfolge von Kohlenstoff-, Wasserstoff-, Sauerstoff-, Stickstoff- und Phosphor-Atomen — die Länge von DNS eng gewickelt in dem Kern seines sich entwickelnden Eies...» Die Einschränkung «genotypisch wenigstens» bedeutet wohl, dass alle menschlichen Attribute, die während des Lebens erworben wurden, auszuschliessen sind, dass aber alles, was als ererbte Trachtet wird, aus der Definition folgen soll. Und dies sind alle körperlichen und geistigen Anlagen, die der Mensch von Geburt mitbringt, wie man gut aus dem Fortgang des Referates schliessen kann, obwohl eine klare Abgrenzung dessen, was «genotypisch» ist, nicht gegeben wird. Das DNS-Molekül, von dem hier die Rede ist, ist der Hauptbestandteil der Chromosomen. Es enthält in kodifizierter Form die Erbeigenschaften (oder wenigstens viele). Der «Kodex» ist in der Reihenfolge gewisser Atomgruppen, Nukleotide genannt (von denen es nur 4 verschiedene Arten gibt), ausgedrückt.

Hier also liegt ein klar umrissenes Bild des Menschen vor (wie das eines jeden andern Organismus). Der Mensch ist — der Gebrauch des Verbums «ist» der Definition eine besonders prägnante Färbung — eine Kette von Atomen. Wir dürfen wohl noch hinzufügen, sicherlich auch im Sinne des Autors, dass hier auch automatisch die Gültigkeit, und zwar ausschliessliche Gültigkeit, der Gesetze der Atomphysik vorausgesetzt wird. Andernfalls wäre nicht einmal der Begriff Atom klar umrissen, und die Definition verlöre ihren Sinn.

Zwei Fragen stellen sich uns nun hier sofort:

1. Kann dieses Menschenbild ein *wahres* sein? Folgen aus ihm wenigstens im grossen und ganzen die Hauptzüge des menschlichen Wesens?
2. Was folgt, wenn die erste Frage bejaht wird? Wie dürfen wir dann mit dem Menschen verfahren?

Die zweite Frage wurde in den Vorträgen des Symposiums mit bewundernswerter Klarheit und Folgerichtigkeit beantwortet. Die erste Frage wurde kaum ernsthaft gestellt, abgesehen von einer Minderheit von Teilnehmern, die Bedenken anmeldeten. Oft wurde, ohne es explizit zu sagen, die Lederbergsche These mehr oder weniger akzeptiert. Eine Selbstverständlichkeit war den meisten Referenten auch der Neodarwinismus in seiner extremen Form — ein naher Verwandter unseres Menschenbildes. Die Evolution der Lebewesen beruht dann auf den *zufälligen* Mutationen des Erbguts, von denen die günstigen, lebensfähigen durch das Selektionsprinzip erhalten, die «schlechten» eliminiert werden. Die Mutationen beruhen aber auf Änderungen der Erbsubstanz, das heisst eben auf den Änderungen in der Struktur der DNS-Moleküle. In der Tat werden ja auf physikalisch-chemischem Weg künstlich Mutationen erzeugt, allerdings bis jetzt keine günstigen. Die Annahme, dass auch die aufbauenden Mutationen der Evolution (die sog. Makromutationen) rein physikalisch bedingt sind, liegt dann ganz im Rahmen der atomphysikalischen Auffassung des Lebens: auch die Entwicklungsgeschichte des Lebens wird zum Prozess der Atomphysik.

Wie also kann der Mensch aufgrund dieser Anschauungen «verbessert» werden? Offenbar dadurch, dass man die Anordnung oder die Zahl der Nukleotide so ändert, dass sie einem verbesserten Menschen entsprechen. Lederberg selbst glaubt, dass wir bald die «Ingenieurtechnik» besitzen werden, um das menschliche Gehirn zu vergrössern. Die Ausdrucksweise ist, wie es einem rein physikalischen System angemessen ist, die gleiche wie bei den Verbesserungsplänen einer Maschine. Im Moment sind wir noch nicht so weit. Bei den Menschen gibt es sowieso sehr verschiedene Nukleotidenanordnungen, die Menschen verschiedener Qualität entsprechen. Um eine systematische Verbesserung des Menschen zu erreichen, muss man nur dafür sorgen, dass die bestmöglichen Nukleotidenanordnungen bei der Zeugung vereinigt werden. Dies führt zu den Zuchtwahlvorschlägen, die an dem erwähnten Symposium ausführlich diskutiert wurden. Das Sperma wünschenswerter, bedeutender Männer kann tiefgekühlt aufbewahrt werden, auch lange über den Tod des Betreffenden hinaus, und kann zur Vaterschaft von Tausenden von Kindern dienen. Damit sollen wünschenswerte Frauen künstlich befruchtet werden. In einem späteren

Stadium soll die Embryonalentwicklung im Laboratorium stattfinden. (Später, 1966, sprach Lederberg von der «fabrication of humans» wiederum ganz konsequent, wenn der Mensch ein atomphysikalisches System ist). Ausführlich wird auch diskutiert, ob die Zuchtwahl freiwillig oder erzwungen sein soll. Ein Teil der Referenten (z. B. Prof. Crick) befürwortete das letztere. Sie wäre so natürlich viel effektiver. Praktisch liesse sich das durchführen, indem man zum Beispiel dem Salz sterilisierende Substanzen beimischt und spezielle Lizenzen für die erwünschten Eltern erteilt (das heisst solange die künstliche Menschenfabrik noch nicht funktioniert). Es wurde unter anderem schlankweg verneint, dass der Mensch ein Recht auf Kinder habe: der Impuls sei rein sexuell, die Kinder kämen nebenbei. Ein atomphysikalisches System kennt natürlich keine Freiheit und kein Menschenrecht (wir kommen darauf zurück), und so müssen wir auch diese durch Wissenschaft — und die Wissenschaftler — propagierte Diktatur bis in die intimste menschliche Sphäre hinein durchaus als logische Konsequenz des vorgefassten Menschenbildes ansehen.

Unglaubwürdiges Menschenbild

Dies mag vorderhand genügen, um die Konsequenzen des genannten Menschenbildes klarzumachen. Nun die Frage: Ist dieses Bild wahr? Es wäre wahr, wenn aus der DNS-Struktur aufgrund der Gesetze der Atomphysik die weitere Entwicklung des Menschen mit seinen sämtlichen Eigenschaften abgeleitet werden könnte. Es ist die Meinung vieler Biologen, dass dies wenigstens für die körperliche Gestalt und Struktur eines Organismus der Fall ist. Ganz abgesehen davon, dass keine Spur eines Beweises oder auch nur ein gültiges Argument für diese These existiert, ist sie äusserst unwahrscheinlich, wenn nicht direkt widerlegbar. Es ist hier nicht der Ort, auf diese Beweisführung einzugehen. Die Physik kennt Begriffe, wie «Gestaltung», nicht, sie baut von sich aus keine Ordnung auf, sie koordiniert nicht die Funktionen getrennter Körperteile. Wie sollte also durch ihr Wirken allein ein Organ wie eine Nase, deren Funktion des Einatmens mit der Luftröhre und der Lunge koordiniert ist, zustande kommen? *Die Physik ist zielblind.* Wie kann sie aus ein paar Makromolekülen und Nährstoffen durch chemische Reaktionen allein einen Knochen zustande bringen, dessen Bau höchste Ingenieurkunst verrät? Oder denken wir an das Gehirn mit seiner unglaublichen Kompliziertheit: Zu glauben, dass dieses das Produkt atomphysikalischer Aktivität ist, muss für jeden, der die Physik und ihre Wirksamkeit kennt, die Grenze des Glaubhaften weit überschreiten.

Damit ist schon an erster, relativ primitiver Stelle das genannte Bild des Menschen *unglaubwürdig* geworden. Dies gilt sogar für jeden Organismus. Schon das vegetative Leben wird nicht durch das Gedankengebäude der Definition erfasst. Im Aufbau eines Organismus sind Gesetzmässigkeiten am Werk, die wir vorderhand ganz einfach nicht kennen.

Die Physik kennt zwar Wellen und Frequenzen von Schwingungen, aber keine Begriffe, wie «Farbe» und «Ton». Sie kennt auch keine Freude, keinen Schmerz, keine Liebe. Weder die Sinnesqualitäten noch die einfachsten Seelenempfindungen lassen sich folglich aus

einem atomphysikalischen Bild ableiten. Die Neurophysiologen wissen, dass zwischen gewissen materiellen Vorgängen im Nervensystem und diesen Seelenregungen ein enger Zusammensein besteht. Gehirnverletzungen eliminieren die Möglichkeit mancher Empfindungen, elektrische Stimulation kann manche von ihnen erregen. Umgekehrt ist aber auch bekannt, dass seelische Ereignisse tiefe körperliche Folgen haben können. Die Psychologie und die psychosomatische Medizin wissen ja genug davon zu berichten. Seelische Qualitäten und physikalisch-chemische Vorgänge sind incommensurable Schichten des Seins. Aus einander ableiten lassen sie sich jedenfalls nicht. Es besteht eine Art Wechselspiel, das wir in seinem tieferen Wesen einfach nicht verstehen. Wir haben nicht einmal Begriffe, die uns erlauben würden, physikalische Prozesse und seelische Vorgänge in Beziehung zu bringen. Was wir wissen, sind einige empirische Tatsachen. Da es sich um ein Wechselspiel verschiedener Seinsebenen handelt, ist es unmöglich, dass man von der physikalischen Seite her allein diese Vorgänge verstehen kann. Seelische Vorgänge sind Qualitäten; physikalische verlaufen nach strengen quantitativen Gesetzen. Wir können die Qualität des Schmerzgefühls nicht durch die Begriffsbildungen der Physik, durch elektrische Spannungen und Ströme in einem Nerv ausdrücken. Es ist sehr fraglich, ob Empfindungsqualität und physikalisch-chemische Vorgänge überhaupt eindeutig einander zugeordnet werden können.

Noch einen andern Schluss können wir mit grosser Wahrscheinlichkeit ziehen: Seelische Ereignisse sind körperlich wirksam. Schamgefühl erzeugt Blutansammlung im Gesicht. Angst, Herzklopfen usw. Beides kann rein seelischen oder gedanklichen Ursprungs sein und braucht nicht auf äusseren Sinneseindrücken zu beruhen. Beim Gedanken an ein Examen kann ich zum Beispiel Angst haben. Wir haben keinerlei Anlass, andere als seelische oder gedankliche Gründe als die primären anzusehen. Hier sind es also offenbar rein seelische Kausalfaktoren, die physikalisch wirksam geworden sind. Daraus folgt aber, dass die physikalischen Gesetze im lebenden Körper nicht genau so und ausschliesslich gelten können wie in lebloser Materie, an der sie entdeckt wurden und für welche allein ihre absolute Gültigkeit erwiesen ist.

Es ist deshalb absurd, anzunehmen, das Empfindungsleben des Menschen könne völlig durch atomphysikalische Gegebenheiten und ihre Gesetze bestimmt werden. All dies betrifft auch die höhere Tierwelt. Man müsste schon ganz blind sein, wenn man einem Pferd, einem Hund, einer Affenmutter Freude, Schmerz, Liebe und vieles andere absprechen wollte. Auch ein Hund ist kein «atomphysikalisches System».

Wir kommen zu den *eigenlich menschlichen Eigenschaften* und Werten: Die Sprache, die Fähigkeit der Begriffsbildung, die Schöpferkraft, die Ehrfurcht, die Freiheit, die Ethik, das Selbstbewusstsein (die Fähigkeit der Introspektion). Es liegt mir fern, zu behaupten, dass kein Tier Spuren von Gedankenbildungen oder Ausdrucksmöglichkeiten, die man entfernt auch «Sprache» nennen könnte, aufweisen kann. Aber in den höheren Manifestationen der genannten menschlichen Fähigkeiten ist die Kluft zwischen Mensch und Schimpanse oder Delphin doch sicher unüberbrückbar. Wir wissen

wohl wenig darüber, wieweit diese Eigenschaften, etwa ein ethischer Impuls, noch an die körperlichen Vorgänge gebunden sind, aber sicher machen wir uns lächerlich, wenn wir behaupten wollten, die Schöpferkraft Mozarts in der Komposition der «Zauberflöte» sei durch die Anordnung der Nukleotiden in seinen Chromosomen bestimmt gewesen. Aus der Atomphysik lässt sich nichts derartiges ableiten. Wenn wir an die Freiheit des Menschen denken, die bis zu einem gewissen Grad doch ohne Zweifel existiert, dann können wir unseren vorgenannten Schluss noch verstärken: Gerade dann, wenn wir eine Bindung des menschlichen Geistes an den Körper annehmen, kann die Physik, die nur ein strenges Gesetz kennt, nicht mehr im menschlichen Körper voll gültig sein. Die Physik lässt nun einmal keine Freiheit zu.

Das kybernetische Zerrbild

Im atomphysikalischen Bild des Menschen, von dem wir ausgingen, fehlen *grundsätzlich* alle lebendigen, seelischen und geistigen Eigenschaften des Menschen. Sie fehlen nicht nur — das ist ja offensichtlich —, sie lassen sich aus ihm auch in keiner Weise ableiten. Dadurch erweist sich dieses Bild als ein *Zerrbild*, das den Menschen auf ein totes «System», auf seinen Leichnam reduziert. Ein ähnliches Zerrbild, das heute viel genannt wird und ebenfalls zu Manipulationsvorschlägen dient, ist das *kybernetische*. Die elektronischen Datenverarbeitungsmaschinen werden zum Bild des Gehirns und des Nervensystems, die Speichermechanismen zum Gedächtnis. Es ist kein Zweifel, dass manche Ähnlichkeit zwischen einer solchen Maschine und dem Bau unseres Nervensystems besteht. Und dennoch ist es eine merkwürdige Logik: Ein *Produkt* menschlicher Erfindungskraft, die Maschine, wird zum *Vorbild* des Erfinders, des menschlichen Gehirns. Es klingt wie eine moderne Münchhausenidee des Denkens; wie wenn der Rechenautomat sich selbst erfunden hätte und sich selbst programmieren würde. Da Gehirn und Geist in diesem Zusammenhang meistens identifiziert werden, so werden Maschine und menschlicher Geist dasselbe. Es ist leicht zu beweisen, was ein solcher Rechenautomat leisten kann und was nicht. Im Grunde genommen kann er nur 1 und 1 oder 1 und 0 addieren, dies allerdings besser, das heißt schneller als irgendein Mensch. Aber auch dies wird ihm durch die Programmierung vorgeschrieben (die wiederum ein menschliches Produkt ist). Allenfalls kann man ihm an manchen Stellen die «freie Wahl» des Zufalls lassen. Er kann nicht den einfachsten Begriff bilden, geschweige denn den einfachsten selbständigen Gedanken fassen. Auch das kybernetische Bild des Tiers und des Menschen ist ein groteskes Zerrbild. Ein Zerrbild, das den Menschen darauf reduziert, 1 und 1 zu addieren, nach Vorschrift (von wem sie stammt, ist nicht gesagt) oder Zufall.

Naturwissenschaft und Wertordnung

In all diesen Bildern des Menschen handelt es sich nicht nur um ein Weglassen eines von vielleicht mehreren gleichberechtigten Bestandteilen. In unseren Betrachtungen ist eindeutig eine klare *Wertordnung* enthalten, die eine ethische Ordnung impliziert. Wir sprachen

schon davon, dass ein Organismus seine eigene Gestalt und ein koordiniertes Funktionieren seiner Bestandteile entwickelt. Er enthält eine innere, geordnete Struktur, die er beim Wachstum aufbaut. Kein rein physikalisches System tut dies von sich aus, im Gegenteil: Es strebt meistens zur Unordnung und Gestaltlosigkeit. Gestalt und Ordnung und Fähigkeit, diese aufzubauen, sind aber mehr und nach allen menschlichen Wertmaßstäben von höherem Wert als Unordnung und Gestaltlosigkeit. Daher steht Leben höher als leblose Materie.

Dass ein beseeltes, empfindendes Lebewesen zu einer höheren Rangordnung gehört als ein unbeseeltes, kann wohl nicht bezweifelt werden. Es hat ontologisch einen Neubesitz, den das unbeseelte Wesen nicht hat. Wir scheuen uns, ein Tier unnötig zu töten oder zu verletzen, dort wo wir weit weniger Bedenken haben, eine Pflanze zu brechen.

Schliesslich muss dem Menschen ein weiterer Rang eingeräumt werden. Wir haben von den Eigenschaften gesprochen, die er besitzt und die das Tier nicht oder nur andeutungsweise besitzt. Allein der Besitz einer Ethik gibt ihm einen Rang über dem Tier. Nicht als ob er «besser» wäre, ganz im Gegenteil: er kann als Mensch wesentlich niederträchtiger und schlechter sein als jedes Tier. Aber gerade darum steht er ontologisch höher; ihm ist bis zu einem gewissen Grad die Freiheit gegeben, schlecht oder gut zu sein und zu handeln; dem Tier ist sie nicht oder nur in einem sehr geringen Masse gegeben.

Freilich, ein «Beweis» für diese Wertungen lässt sich nicht erbringen. Man kann ja nicht einmal «beweisen», dass ein anderer Mensch ein gesprochenes Wort hört, geschweige denn versteht. Trotzdem ist es Tatsache. Es ist ein transzendentales Wissen, das jeder Mensch hat, ohne das wir überhaupt nicht leben können und das wahrer ist als jede logische Beweisführung. Ebenso ist jede Ethik, jede Bewertung letzten Endes ein transzendentales Wissen, das aus dem Innern des Menschen kommt, aus seinem Gewissen oder aus andern tiefen Gründen, nicht aber aus Logik und Wissenschaft. Der Positivismus extremer Richtung, der nur «beobachtbares Verhalten» und keine Werte anerkennen will, ist sich offenbar dieses durchaus transzentalen Ursprungs unserer alltäglichsten Erfahrungen, zu denen auch die Bewertung von Dingen gehört, nicht bewusst geworden.

Aus der Naturwissenschaft lässt sich also nicht ableiten, dass Dinge und Handlungen überhaupt zu bewerten sind. Dieses transzendentale Wissen um eine Ethik muss Voraussetzung sein. Dann aber kann eine *ganze, nicht verstümmelte Naturwissenschaft*, die die ganze Fülle des Seins im Auge bewahrt, uns helfen, diejenige Rangordnung der Naturdinge und des Menschen in der Natur zu finden, die wir brauchen, wenn wir verantwortlich handeln wollen. Eine solche Naturwissenschaft kann allerdings nicht die sein, die glaubt, aus Atomphysik leite sich Leben, Seele und Geist ab.

Von diesem Standpunkt aus ist das Bild des Menschen, von dem wir ausgingen, nicht nur ein Zerrbild in der Seitendimension, in dem etwa ethisch neutrale Bestandteile abgetrennt wären, sondern es ist ein *Zerrbild nach unten* in der Wertdimension, es ist *entwertend*, entwürdigend in jeder Hinsicht.

(Schluss folgt)